

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 86.

Neuenbürg, Freitag den 5. Juni 1903.

61. Jahrgang.

Erscheint

Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durchd. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements ordnen alle
Postämter u. Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:

Die 3 gespaltene Zeile
ob. deren Raum 10 J.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

Berlin, 4. Juni. Der Burenoberst Schiel ist in Reichenshall schwer erkrankt und in das dortige Krankenhaus gebracht worden.

Greiz, 28. Mai. In unserem Fürstentum gab es bis heute noch zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten drei offizielle Feiertage. Dieser alte Pops ist nunmehr aufgehoben worden.

Mannheim, 3. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Mannheim-Rhein-Transportgesellschaft wurde mit allen gegen 60 Stimmen die Liquidation beschlossen und ein Antrag angenommen, nach welchem die Beschlussfassung über die Maßnahme und die Art der Durchführung der Liquidation einer späteren Generalversammlung überlassen wird.

Bregenz, 2. Juni. Der Straßburger Student Bagel und Fräulein Scheler, die vor kurzem hier eingetroffen waren und seither vermisst werden, sind heute in einem schwer zugänglichen Felsloch am Pfänder tot nebeneinander liegend aufgefunden worden. Die Leichen wurden hieher gebracht und ihre Identität durch eine gerichtliche Kommission festgestellt.

Wien, 3. Juni. Nach monatelangen Unterhandlungen zwischen den Höfen von Dresden, Wien und Salzburg wurde nunmehr über die Zukunft der Prinzessin Luise von Sachsen endgültig entschieden. Am 12. ds. findet in Lindau eine Zusammenkunft des Großherzogs von Toskana mit seiner Tochter statt.

London, 1. Juni. Dem Blatt „Advertiser“ zufolge hat König Eduard während der Sportwoche in Epsom über 100 000 Pfund Sterling in Wetten gewonnen.

Konstantinopel, 2. Juni. Nach sehr zuverlässigen Nachrichten machten türkische Truppen, unterstützt von Bajschibozuks, sofort nach Sonnenuntergang alles, was in Smerdes sich nicht flüchten konnte, nieder. Männer, Frauen und Kinder, die ausschließlich bulgarischer Nationalität angehörten, wurden getötet. Sodann wurde die Stadt an vier Stellen in Brand gesteckt und dem Erdboden gleich gemacht.

Beni-Unif, 3. Juni. Nachrichten aus Zenega bezagen, daß eine große Schar von Berbern und andere Stämme sich zum heiligen Krieg gegen die Franzosen rüsten sollen.

Budapest, 4. Juni. Ein Postkutscher, der einen Postwagen mit Wertgegenständen im Betrag von 178 000 Kronen führte, ist mit den Geldern entflohen.

Pest 4. Juni. Der Postwagen, dessen Kutscher mit dem gestohlenen Gelde geflüchtet war, ist in offenem Felde gefunden worden. Der hintere Teil des Wagens war erbrochen. Es fehlte eine eiserne Kassetten mit Wertpapieren im Werte von 98 000 Kronen. Eine eiserne Truhe im vorderen Teile des Wagens, die Bargeld enthielt, zeigte Spuren, daß der Kutscher auch sie hatte erbrechen wollen. Anscheinend ist er bei der Arbeit gestört worden.

Antwerpen, 30. Mai. Unter den regelmäßig in größeren Quantitäten nach dem Kongo ausgeführten Artikeln spielen eine ganz besonders wichtige Rolle Biskuits, Cakes, Zwieback u. dgl., was ja auch leicht erklärlich ist, da speziell in den in einer gewissen Entfernung von der Küste gelegenen dortigen Dörfern sich nur selten Gelegenheit zur Herstellung von frischem Brode bietet und dieses also durch aus Europa importiertes Gebäck ersetzt werden muß. Die Lieferung von derartigen Gebäck wurde bis dahin teils von einer oder zwei hiesigen und teils, besonders was die feineren Backwaren dieser Art anbelangt, von renommierten englischen Firmen besorgt, und zwar sowohl für Rechnung des freien Kongostaates, wie auch für Rechnung der im Kongo etablierten Privatgesellschaften. Ob nun die fortgesetzten Angriffe der Engländer gegen den Kongostaat und speziell die jüngste Debatte über den letzteren im englischen Parlament oder irgendwelche sonstige Ursachen den Belgiern mit einem Male eine Aversion gegen die betreffenden englischen Fabrikate

eingelöst haben, wissen wir nicht. Jedenfalls aber ist es sicher, daß man sich an sehr maßgebender Stelle kürzlich entschlossen hat, an Stelle der englischen Fabrikate einmal mit deutschen einen Versuch zu machen, und zwar will man sich zu diesem Zwecke zunächst mit der bekannten Bielefelder Biskuit-Fabrik Stratmann und Mayer in Verbindung setzen, deren Fabrikate wie Biskuits, Cakes, Waffeln usw. von einer sehr einflussreichen Persönlichkeit, die sich häufig in Deutschland aufhalten und sich dort von der Güte der ersteren wiederholt persönlich überzeugt hat, für den Export nach dem Kongo warm empfohlen worden sein sollen. Man darf dieses Vorhaben um so freudiger begrüßen, als es keinem Zweifel unterliegt, daß diese deutschen Fabrikate sich auch dauernd auf dem ihnen voreerst versuchsweise angewiesenen Plage zu behaupten wissen werden. Denn die englischen Cakes und Biskuits werden heutigen Tages doch wohl nur noch von den Engländern besser als die deutschen gefunden, von dem Unterschiede im Preise, der auch sehr für die deutschen Fabrikate spricht, gar nicht zu reden. Daß für die Engländer dieser neueste Sieg eines relativ noch jungen deutschen Industriezweiges über einen sehr alten und mit Recht renommierten englischen die Ursache bilden wird, nunmehr noch erboster über die deutsche Konkurrenz, sowie über die „belgische Wirtschaft“ im Kongo zu reden, ist ebenso wahrscheinlich wie es uns gleichgültig sein kann.

Ein besonderer Erzhof wird in dem großartigen Ausstellungsgebäude für Berg- und Hüttenwesen auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 eingerichtet. In diesen Erzhof werden Gold-, Silber-, Blei-, Kupfer- und Zinkerze in ganzen Wagenladungen gebracht. In Kippkarren werden die Erze dann nach der Hüttenabteilung der Ausstellung gefahren und vor den Augen des Publikums in Brech- und Stampfwerken zerkleinert, pulverisiert und gesondert. Kupfer, Blei und Zink werden in von allen Seiten zugänglichen Anlagen ausgemolzen und das so gewonnene Metall raffiniert. Der feine Goldstaub wird ebenfalls vor den Augen des Publikums die Amalgamplatten passieren und in Retorten raffiniert werden. Man will auf diese Weise dem Publikum einerseits den Reichtum der nordamerikanischen Staaten an Erz, wie auch die Verhüttung des Rohmaterials zeigen. Natürlich wird auch die elektrolytische Gewinnung des Metalls nicht fehlen und in besonders aufgestellten Schmelzöfen praktisch vorgeführt werden.

New-York, 1. Juni. In Philadelphia wurden 600 Fabriken geschlossen, 100 000 Textilarbeiter streiken.

New-York, 3. Juni. Nach einer Depesche aus Kansas-City wurde der durch die Ueberschwemmungen im dortigen Gebiet angerichtete Schaden auf 15 bis 25 Millionen Dollars geschätzt. — Bei Krolak (Sowa) steht ein Gelände von 600 □ Meilen unter Wasser. Die Lage ist schrecklich, da den in Bedrängnis Geratenen keine Hilfe gebracht werden kann.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. Die Kammer der Abgeordneten setzte heute nachmittag die Beratung des Eisenbahnbaukreditgesetzes fort und genehmigte für Erweiterungen und Verbesserungen an den im Betrieb befindlichen Bahnen 10 230 000 M. Hiervon kommen für Erweiterung des Bahnhofes Mählacker als 2. Rate 100 000 M. zur Verwendung. Zu der Erzigung von 1 Million für die Erweiterung des Bahnhofes Feuerbach stellte Rembold-Alten den Antrag, diese Forderung zur näheren Prüfung an die volkswirtschaftliche Kommission zurückzuverweisen. In der langen an diese Forderung geknüpften Debatte wurde die sachliche Notwendigkeit der Erweiterung des Bahnhofes nicht bezweifelt, wohl aber wurde nicht als sicher angezogen, daß die verlangte Million in

dieser Periode schon notwendig ist. Insbesondere wurde die ungenügende Begründung der Erzigung und das Fehlen eines genauen Planes bemängelt und von dem Abg. Viesching an die haushälterischen Rechte erinnert. Bewilligt man solche planlose Forderungen, so gebe man der Regierung eine Blancovollmacht. Der Antrag Rembold wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt und die Erzigung genehmigt ebenso 500 000 M. für die Erweiterung der Wagenwerkstätte Cannstatt und 1 Million als 3. Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Plochingen. Ferner wurden bewilligt für Bahnhöferweiterungen in Sögen als letzte Rate 130 000 M., als dritte Rate in Ulm 2 Millionen. Hierbei wünschte Mayer, die Regierung möge auf die von der Bürgererschaft Ulms geforderte Verlegung des Bahnhofes, der wie ein Stein in der Stadt stehe, durch Ankauf von Gelände Rücksicht nehmen. Baudirektor v. Fuchs sprach sich im Hinblick auf die Bahnführung und die erforderlichen Mehrkosten gegen diesen Wunsch aus. Sodann wurden genehmigt als 2. Rate 200 000 M. für Pforzheim, als 2. Rate 600 000 M. für Erweiterungs- und Neubauten auf der Station Freudenstadt, Hauptbahnhof, 100 000 M. als erste Rate für die Station Schiltach und 1 600 000 M. als erste Rate für den Bahnhof Reutlingen. Bei letzterer Forderung ergriff auch Präsident Payer zu einer interessanten Rede das Wort, in der er auf die scharfe Frühlingluft hinwies, die in letzter Zeit gegen den Regierungstisch und die Kommission wehte. In technischen Fragen müsse man zu der Verwaltung und zu der Kommission Vertrauen haben, derartige Fragen zu prüfen, müsse Sache der Kommission sein. Die scharfe Frühlingluft bestehe nach seiner Ansicht zu Unrecht. Redner sprach sich dann für die Erzigung zur Erweiterung des Bahnhofes Reutlingen aus. Zum Schluß der Sitzung wurden noch genehmigt: 1 400 000 M. als dritte Rate für die Erweiterung des Bahnhofes Alen, 500 000 M. als erste Rate für die Beseitigung von schienengleichen Wegübergängen und 700 000 M. als erste Rate für Maßnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit. Endlich wurde noch folgender gemeinschaftlicher Antrag der Finanzkommission und der volkswirtschaftlichen Kommission angenommen: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen: Die Kammer der Abgeordneten nimmt von der beabsichtigten Verwendung der durch Beschluß der Kammer der Abgeordneten vom 12. Juli 1901 für Grunderwerbungen zur Erweiterung des Bahnhofes Stuttgart verwilligten 3 Millionen Mark im Restbetrag von 1 100 000 M. zum Ankauf der Zuckerfabrik Stuttgart ohne Beanstandung Kenntnis.“ Schluß 8¹/₂ Uhr. Morgen Fortsetzung und Etat des Ministeriums für Kirchen- und Schulwesen.

Stuttgart, 4. Juni. Die Kammer der Abgeordneten beriet heute das Eisenbahnbaukreditgesetz zu Ende und nahm zunächst Art. 5 desselben an, der für die Erbanung von Wohngebäuden 2 225 000 M. bestimmt, deren Verwendung folgenderweise festgesetzt ist: als 7. Rate 700 000 M. für weitere Familienwohnungsgebäude für Unterbeamte der Verkehrsanstalten in Stuttgart; für Wohngebäude der Eisenbahnbeamten und Unterbeamten, a) beim Güterbahnhof Untertürkheim als 3. Rate 250 000 M. und (einem formellen Antrag von Kieneß entsprechend) je als weitere Rate b) in Ulm 270 000 M., c) in Heilbronn 100 000 M. und d) auf anderen Stationen 630 000 M.; ferner 700 000 M. für Arbeiterwohngebäude und zwar als 3. Rate 400 000 M. für Arbeiter der Wagenwerkstätte Cannstatt und 300 000 M. für Werkstättenarbeiter in Alen, Friedrichshafen, Heilbronn, Stuttgart und Ulm. Genehmigt wurden weiterhin 4 100 000 M. für die Vermehrung des Fahrzeugmaterials der Staatseisenbahnen und 1 220 000 M. für die Erwerbung der Privatbahn von Neßingen nach Urach. Bei letzterer Forderung erklärte Minister v. Soden auf eine Anfrage des Kammerpräsidenten Payer, daß durch die Verstaat-

lichung der Ermstalbahn kein Präjudiz für den Weiterbau dieser Bahn von Neach nach Münsingen und für die Umwandlung der Zahnradbahn bei Honau in eine Adhäsionsbahn geschaffen werde. Sehr warm wurde die Verstaatlichung der Ermstalbahn von dem Abgeordneten Henning (Sp.) befürwortet, dessen Ausführungen in dem Hinweis darauf gipfelten, daß der Staat durch die Verstaatlichung ein gutes Geschäft mache. Nach einer sehr ins Breite gehenden Debatte über die Erwerbung der Ermstalbahn wurde der Art. 8 angenommen, der für Zwecke der Post- und Telegraphenverwaltung 1 000 000 M. bestimmt, und zwar 1. für Postbauten (in Wangen, Fellbach, Mühlacker, Sonthheim a. N., Baihingen a. F., Aulendorf und Müshausen) sowie zur Deckung der Ueberschreitung des Voranschlags verschiedener Postbauten 400 000 M. und 2. zum Ausbau der Fernsprechnetze 600 000 M. Sodann wurde nach Art. 9 genehmigt, wonach zur Deckung des Gesamtanwandes von 29 336 000 M. Staatsanlehen unter möglichst günstigen Bedingungen aufzunehmen sind. In der Schlußabstimmung wurde das ganze Gesetz nach den hiezu gefaßten Beschlüssen mit sämtlichen 67 abgegebenen Stimmen angenommen. Morgen Rest der heutigen Tagesordnung.

Geislingen, 2. Juni. Die heute hier gehaltene 44. Wanderversammlung württemb. Landwirte wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Graf v. Rechberg-Rothenslöwen, eingeleitet, in welcher er einen Rückblick in die Vergangenheit der Institution der Wanderversammlung warf. Seit ihrer Gründung sind gewaltige Fortschritte gemacht worden. Eine ganz neue Basis ist gelegt worden; was man damals insinuitiv gefühlt, hat sich verwirklicht; in der Produktion ist ein Aufschwung eingetreten, der alle Hoffnungen überschritten hat. Aber mit der vermehrten Produktion hat die Rentabilität nicht gleichen Schritt gehalten. Für die Landwirtschaft ist eine sehr ernste Zeit gekommen, die auch für die Zukunft keinen rosigen Ausblick für absehbare Zeit gewährt. Teilweise infolge dieser schlimmen Zeiten, teilweise auch veranlaßt durch den Zug der Zeit, werden in früher nicht gekannter Weise Anforderungen nach außen gestellt, Hilfe von der Regierung verlangt. In diesem Zuge der Zeit liegt eine gewisse Gefahr. Es ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse Unterstützung seitens des Staates nicht nur erwünscht, sondern auch geboten und angezeigt erscheint. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß in diesem Streben, immer Hilfe von außen zu suchen, eine nicht unerhebliche innere Gefahr liegt. Auf die eigene Tätigkeit, im Kampf um die eigene Existenz, kann der Wunsch der Hilfe von außen lähmend einwirken, und deshalb möchte er die Bitte an alle Landwirte richten, wenn auch die Hilfe von außen in Anspruch genommen wird, darum den Kampf ums Dasein nicht aufzugeben. Nach den Ausführungen des Landesökonomierats Dr. Krauß-Ellwangen und des Oekonomierats Vanileon wurde die Resolution gefaßt, die Regierung wolle die Errichtung von nur einer Landwirtschaftskammer ins Auge fassen. Bei dem Mittagessen hielt Staatsminister des Innern v. Bischof eine längere Rede, in welcher er bemerkens-

wertiger Weise folgendes ausführte: Er danke von ganzem Herzen für die ihm dargebrachten freundlichen Gefinnungen und wisse diese Gefinnungen um so dankbarer zu würdigen, als ja nicht verborgen geblieben, daß die Haltung, welche die württ. Regierung in der Frage der landw. Zölle eingenommen, bei dem einen oder anderen Landwirt auf Widerspruch gestoßen sei und man verlange, daß die Regierung hätte entschiedener für die Zölle eintreten sollen. Er erinnere aber daran, daß die Wünsche der Landwirte noch vor 3 Jahren sich in entschieden engeren Grenzen bewegt haben, als dies jetzt bei den Führern des Bauernbundes der Fall ist. Wenn man im Durchschnitt das vergleiche, was die Ausschüsse der Bauverbände vor 3 Jahren verlangten und was im Tarif festgesetzt ist, so sei im ganzen das, was damals gewünscht wurde, mit kleinen Variationen erreicht worden. Wenn das vielfach ignoriert und verkannt werde, so liege das vielleicht daran, daß sich die Lage der Landwirtschaft nicht gebessert hat und die Dauer eines solchen Zustandes unwillkürlich nach schärferen Mitteln zur Abhilfe drängt, zum Teil aber gewiß auch daran, daß beim Eisen der Appetit wächst und die Landwirte von ihren besoldeten Wortführern zu immer neuer Begehrlichkeit aufgereizt werden. Im allgemeinen sei es nicht wünschenswert und dem Frieden nicht dienlich, wenn solche bezahlten Wortführer aufgestellt werden. Sie bringen keine Versöhnung, sondern verschärfen nur die Gegensätze. Wenn die Gegensätze noch in weiterem Maße eine Verschärfung erfahren, so sei zu befürchten, daß nicht die Agrarier die Vorteile davontragen, sondern die von anderen in die Tasche gesteckt werden. Er sei nicht nur der Minister für Landwirtschaft, sondern auch für Handel, Gewerbe und Sozialpolitik; er dürfe also die Dinge nicht einseitig vom landwirtschaftlichen Standpunkt betrachten, sondern auch in ihrer Rückwirkung auf Handel, Gewerbe und Sozialpolitik. Seine Pflicht sei, die Gegensätze zu überbrücken zu suchen. Die Hälfte unserer Bevölkerung habe ihre Existenz in der Landwirtschaft; ihr müsse die Regierung Schutz gewähren, aber sie wisse auch, daß die Exportindustrie in gleichem Maße des Schutzes bedürftig ist, wenn unsere ganze Lebenshaltung nicht zurückgeschraubt werden soll. Es möge ja möglich sein, daß wir in Württemberg dahin kommen, so viel Getreide zu bauen, als wir brauchen, obwohl wir mit 2 Millionen „Spälegewohnten Schwaben“ zu rechnen haben, aber wir müssen auch allerlei Dinge einführen und diese könne nur wieder unser Export bezahlen. Er verzichte darauf, diese Gedanken noch weiter auszuführen, da es sonst scheinen möchte, als „wolle er eine Rede für die Reichstagswahlen halten“. Der Minister hob dann noch in warmen Worten den Wert und die Bedeutung der Landwirtschaft für das ganze Staatsleben hervor und brachte ein Hoch auf die Landwirtschaft und die Landwirte aus. „Sie sollen leben, jollen aber auch leben lassen“. (Lebhafte Beifall.) — Präsident Frehr. v. Dm hielt dann ebenfalls eine längere Rede, in der er die Versammlung aufforderte, die Jugend an ihren Bestrebungen teilnehmen zu lassen und damit in der eigenen Familie den Anfang zu machen.

Stuttgart, 4. Juni. Für den 1. württ. Reichstagswahlkreis Stuttgart Stadt und Amt wird von Seiten der Volkspartei beabsichtigt, den Landtagsabgeordneten Gailer als Kandidaten aufzustellen.

Ulm, 4. Juni. In den letzten Tagen trieb sich hier ein Mann herum, der eine ehrwürdige Miene zur Schau und eine Ledertasche unter dem Arm trug und um Beiträge für einen Kirchenbau bettelte. Die Staatsanwaltschaft sucht diesen Mann, da er dringend im Verdacht steht, ein Schwindler zu sein.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

** Schwarzenberg, 2. Juni. Am Pfingstmontag feierte der hiesige Militärverein nach kurzem Besuchen das Fest der Fahnenweihe. Auf erfolgte Einladung sind die nachverzeichneten Vereine erschienen und zwar der Militärverein Altburg, Bielesberg, Engelsbrand, Hirsau mit Ottenbrunn, Langenbrand, Oberlengenhardt, Schömberg, Unterreichenbach. Vertreten war das R. Bezirkskommando Calw und der Militärverein Unterreichenbach mit je einer Deputation, ferner waren erschienen die Gesangsvereine Bielesberg, Schömberg und der Turnverein Schömberg. Mittags 2 Uhr bewegte sich der städtische Festzug durch das festlich geschmückte Dorf, voran 2 Festreiter, die Musik, die Festdamen mit umhüllter Fahne, sodann die Mitglieder des Militärvereins Schwarzenberg, welchen sich die übrigen Vereine anschlossen. Nach Ankunft auf dem Festplatz Begrüßung der Festgäste mit einem herrlichen Willkommgruß durch Vorstand Kusterer, hierauf treffliche Festsprache in markigen, eindrucksvollen Worten gehalten von Hrn. Postexpeditor Beck-Schömberg, welche mit patriotischer Begeisterung aufgenommen wurde, sodann Vortrag eines sinnigen Gedichts von Hrn. Kraft bei Ueberreichung der Fahne an Fährlich Schwemmler, welcher mit bewegten Worten dankte. Der Gesangsverein Bielesberg hatte die Freundlichkeit, das schöne Vaterlandslied „Wie lönn' ich dein vergessen“ vorzutragen, was mit dankbarer Begeisterung aufgenommen wurde. Hierauf entwickelte sich auf dem Festplatz ein dantes Treiben, da ein Karussell, Schießbude und eine „Schnellphotographie“ aufgestellt und für gute Bewirtung reichlich Sorge getragen war. Abends fand Tanzunterhaltung im Gasthaus z. Möhle statt, welche sich in ungehörter, heiterer Weise bis nach Mitternacht fortsetzte. Am nächsten Tage reiste ein wohlgelungenes Kinderfest an. Der Umzug durchs Dorf und die Bewirtung der Kinder auf dem Festplatz nahm einen schönen, nach allen Seiten befriedigenden Verlauf. Den Vereinen, sowie allen Festteilnehmern sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen. Alt und Jung dürften diese Tage in unvergeßlicher Erinnerung bleiben.

Oberlengenhardt, 4. Juni. Western nachmittag 1/2 5 Uhr brannte das Doppelwohnhaus des Georg Hamberger und des Johannes Hamberger nieder. Vom Mobiliar konnte nichts gerettet werden, da die Leute auf dem Felde waren. Es gingen auch 3 Kühe zu Grunde. Das Mobiliar war nicht versichert.

Altensteig, 3. Juni. Zwei mehrere Stunden anhaltende Gewitter brachten gestern vormittag hier

Ein Dämon.

17) Roman von G. v. Kengersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Elsa hatte bei dem Baron von Lorenzschens Ehepaar in der Tat eine neue Heimat gefunden. Die Baronin war so gut und freundlich zu ihr, daß sie sich bald wie zu Hause fühlte, und das arme Mädchen, welches seit der Mutter Tode kein freundliches, liebevolles Wort vernommen hatte, lebte in der neuen Umgebung förmlich wieder auf.

Sie fühlte sich sicher in ihrem neuen Heim und suchte sich der Baronin so nützlich als möglich zu machen.

Das Lorenzschens Ehepaar war so diskret gewesen, nicht weiter nach Elsas Vergangenheit zu forschen, und diese selbst scheute sich, von derselben zu sprechen.

Einmal hatte sie nach Altona an den Justizrat Frank geschrieben; da sie keine Antwort erhielt, so schloß sie, daß der Rechtsanwalt von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt sei. In diesem Falle, glaubte sie, würde er ihr sofort Nachricht geben, da er aus ihrem Briefe ihren Aufenthaltsort wußte.

In Wirklichkeit war Elsas Brief gar nicht an seine Adresse gelangt, sondern auf dem Beförderungsweg verloren gegangen. Wie viele Tränen und bittere Kämpfe wären dem armen Mädchen erspart geblieben, wenn der Justizrat das an ihn gerichtete Schreiben erhalten hätte.

Das Gut des Barons bestand aus einem hübschen Wohnhause, einigen Wirtschaftsgebäuden und großen Wiesen und Ackergründen, die sich unmittelbar an die Gebäude anschlossen.

Es war gegen Ende November. Elsa und die Baronin saßen am Fenster. Beide waren eifrig mit der Stickerei eines Teppichs beschäftigt, den die Baronin als Weihnachtsgeschenk für ihren Gatten bestimmt hatte.

„Ein unangenehmes Wetter,“ sprach die junge Frau eben, aus dem Fenster hinausblickend. „Ich wollte, Hans wäre erst wieder da; er ist schon seit zwei Stunden fort. Diese leidigen Geschäfte!“

„In längstens einer Stunde kann der Herr Baron hier sein,“ tröstete Elsa die Ungebuldige.

„Aber eine Stunde währt unter Umständen so lange,“ klagte die junge Frau, „und wenn ich es Ihnen nur gestehen soll, liebe Elsa, mich quält eine trübe Ahnung, daß meinem Gatten ein Unfall zustoßen könnte.“

„Das ist eine grundlose Besorgnis,“ versetzte Elsa lächelnd. „Was sollte dem Herrn Baron zustoßen? Er hat doch schon unzählige Male diesen Weg gemacht.“

„Sie haben wohl recht, allein ich kann mich dennoch des bangen Gefühls nicht erwehren,“ seufzte die junge Frau. „Hans ist fortgeritten und so oft er zu Pferde steigt, befällt mich eine geheime Angst. Vielleicht erscheine ich Ihnen kundlich, aber ich kann nicht anders!“

Eine Pause entstand.

Beider Gedanken weilten nicht bei ihrer Arbeit.

„Ich kann nicht mehr,“ sagte die Baronin. „Legen Sie die Arbeit nur fort, liebe Elsa, und lassen Sie uns plaudern. Ich vergehe sonst vor Angst.“

Elsa sah die junge Frau besorgt an; sie sprach einige beruhigende Worte zu derselben, während sie die Arbeit zusammenlegte, allein ihre Zuversicht hatte sie verlassen; auch sie konnte sich einer gewissen Besorgnis nicht erwehren, als wenn die nächste Stunde Unheil bringen müßte.

Die Baronin ging in nervöser Erregung auf und ab. Elsa war schweigend an das Fenster getreten und sah in die Winterlandschaft hinaus.

Es hatte zu schneien aufgehört und die Dämmerung lenkte sich über die Fluren herab. Aber Elsas scharfes Auge entdeckte dennoch einen Wagen, der sich langsam vorwärts bewegte.

Heiße Angst erfaßte sie. Sollte sich die trübe Ahnung der Baronin bestätigen?

Sie warf in der Halle schnell einen Mantel um und eilte hinaus, dem Wagen, den sie beobachtet hatte, entgegen.

Sie hatte nicht weit zu gehen; sie wollte eben durch das große Tor auf die Landstraße hinaus-treten, als der Wagen daselbst gerade erreicht hatte und in den Hof hineinrollte.

Ein elegant gekleideter Herr entstieg dem Gefährt. Elsa stürzte auf ihn zu.

„Sie bringen den Baron?“ fragte sie mit halb-erstickter Stimme.

Der fremde Herr starrte sie einen Augenblick betroffen an, allein schnell hatte er sich gefaßt und

Hagel und wolkenbruchartigen Regen. Der Hagel fiel in der Größe wie welsche Mäße in Menge nieder und dauerte geraume Zeit an. Doch ist hier der Schaden unbedeutend, da kein Sturm ging, während einige benachbarte Orte stärker vom Hagel gelitten haben. In Seehingen schlug zur Mittagsstunde der Blitz in die Scheuer des Bauern Stiegelmaier, die vollständig niederbrannte. Das Wohngebäude konnte Dank dem strömenden Regen und der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr gerettet werden. In gleicher Zeit traf ein Blitzstrahl das Gebäude des Bauern Ludwig Schwarz, ohne zu zünden. In Dornstetten entlud sich vormittags ein schweres Gewitter mit dichtem, hafelnußgroßem Hagel. Einige Minuten sahen die Straßen weiß aus wie frisch beschneit. Der Blitz traf einen 22-jährigen Zimmermann, der schwer verletzt wurde, aber mit dem Leben davonkommen dürfte.

Pforzheim, 4. Juni. Der 18 Jahre alte Goldschmied Wilhelm Sauter hantierte vorgestern nachmittag mit einem Revolver, als ein Schuß losging und seine 11 Jahre alte Schwester lebensgefährlich am Kopf verletzte. Dieselbe wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Zur Reichstagswahl eingefandt.

Unter unsern Reichstags-Kandidaten befindet sich auch ein Freisinniger. Sollen wir ihn wählen? Prüfe jeder selbst, ob er mit den Bestrebungen dieser Partei einverstanden ist! Das Ziel der Freisinnigen ist der reine Industrie- und Handelsstaat, der das Getreide und die übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus dem Auslande bezieht. Darum haben die freisinnigen Abgeordneten gegen alle Maßregeln gestimmt, die zur Beseitigung der landwirtschaftlichen Notlage dienen sollten: Die Freisinnigen wollen keinen Zollschutz für die Landwirtschaft; frei soll das ausländische Getreide eingeführt werden, mögen der Bauer und der Gutbesitzer zu Grunde gehen oder auswandern! Ungehindert soll auch fremdes Vieh über die Grenzen kommen, mögen Seuchen Menschen und Tiere schwer gefährden! Die Freisinnigen wollen auch keinen Schutz gegen Ausbeutung, Wucher und unlauteren Wettbewerb. Ebenso erfreut sich die Börsenspekulation, die mit Scheingeschäften künstliche Marktpreise schafft, besonders Wohlwollens bei dem Freisinn, mag auch der Landwirt von jenem Treiben noch so hart betroffen werden. Selbst die „kleinen Mittel“ hat der Freisinn verworfen: die Einrichtung der staatlichen Zentral-Genossenschaftskasse zur Beschaffung von billigem Kredit für den Mittelstand, die Aufwendung staatlicher Mittel zur Förderung von Kleinbahnbauten, zur Errichtung von Kornlagerhäusern u. s. w. Auch die ganze Ausiedlungs- und Rentenguts-Gesetzgebung ist gegen die Stimmen der Freisinnigen zustande gekommen. Zum Handwerk stehen die Freisinnigen ebenso unfreundlich wie zur Landwirtschaft. Die Freisinnigen sind taub gegen die Klagen der Handwerker; sie haben gegen alle Gesetze gestimmt, die das Handwerk vor Ausbeutung schützen sollen, unter andern gegen die Einschränkung des Hausierhandels. Die Freisinnigen verteidigen nach wie vor die schrankenlose Gewerbefreiheit, obwohl diese den Tod des Mittelstandes bedeutet. Wähler aller Gewerbe und Berufs-

stände! Haltet euch diese Tatsachen vor Augen, wenn ihr zur Wahlurne schreitet. Dann werdet ihr sicher die Mahnung befolgen, die wir euch zurufen: Wählt keinen Freisinnigen!

Vermishtes.

Berlin, 4. Juni. Der Bankier Neumann in Nixdorf zertrümmerte im Wahnsinn seiner Frau durch Beiliebe den Schädel und erhängte sich selbst.

Thorn (Westpreußen), 4. Juni. Gestern vormittag schlug ein Blitzschlag in eine auf der Wolfslampe beschäftigte Gruppe Arbeiter. Zwei Arbeiter wurden getötet, fünf verletzt.

Köln, 30. Mai. Des Kindes Engel. Als der Donnerstag von Naumburg nach Erfurt fahrende Schnellzug Groß-Heringen, ohne anzuhalten, durchfuhr, bemerkte der dortige Bahnhofsvorsteher auf dem Dach eines Wagens ein kleines Kind. In Stadtsulza, der nächsten Station, wird der Zug angehalten und das Kind wohlhalten herunter geholt. Es stellte sich heraus, daß das Kind, einem Bahnbeamten in Köln gehörig, auf einem Ueberführungsteg über der Bahn kurz hinter Köln gespielt, von dort auf den bereits wieder fahrenden Schnellzug abgestürzt ist, sich dann aber auf dem Dach des Wagens ganz wohl befand, es hat auf dem Dach bis Sulza eine Fahrt von 8 Kilometern mitgemacht, die der Schnellzug allerdings in 11 Minuten zurücklegt. Mit dem nächsten Zug war das Kind wieder nach Köln gebracht. Die Eltern hatten es bis dahin gar nicht vermist.

Von der bairischen Grenze, 1. Juni. Vor einiger Zeit verlobte sich in Allersheim bei Ochsenfurt ein Mädchen, welches gerade nicht mit Glücksgütern gesegnet war und nur wenige Tausend Mark sein Eigen nennen konnte. Im letzten Monat wurde nun die Braut vor den Kgl. Notar berufen und ihr dort eröffnet, daß ihr aus Amerika eine Erbschaft von 150 000 M. zugefallen sei. Es ist nun begreiflich, daß inzwischen von allen Seiten, auch von Verwandten, versucht wurde, das Verlöbniß zu lösen. Jetzt erklärt nun die glückliche Braut, daß sie sich nicht beirren lassen werde, um den glücklich zu machen, der zuerst auch mit der kleinen Mitgift zufrieden war.

(Von des Schimmels langem und kurzem Schweife) erzählt die Berliner Korrespondenz der „N. Z. Ztg.“ folgende ergötzliche Geschichte: „In den Beschreibungen der italienischen Väter hatte Kaiser Wilhelm II. Leibesgröße, ein prächtiger Schimmel, bald einen ganz kurzen, bald einen ganz langen Schweif. Des wissenschaftlichen Wunders Erklärung ist die: Der Kaiser hatte nur ein Reitpferd, seinen Lieblingschimmel, mitgenommen, der im gewöhnlichen Dasein einen kurzen Schweif trägt. Nun ist es aber Vorschrift der militärischen Keitheit in Preußen, daß Garde du Korps-Pferde mit gestuhtem, dagegen Husarenpferde mit langem Schweif geritten werden. Der Hoffattler des Kaisers ging also mit nach Rom und führte als kostbares Geheimnis in einem Koffer, in dem die profane Welt nur allerhand Orden und Gafgeschenke vermutete, für des Kaisers Leibeschimmel einen langen künstlichen Schweif bei sich, der angeschnallt wurde, sobald der Kaiser nicht als Karaffier

oder Garde du Korps, sondern als Husar austritt. Nachträglich noch kann ein empfindliches Gemüt von kaltem Schauer gepackt werden, wenn es darüber nachsinnt, was wohl in italienischen und fremden Blättern zu lesen gewesen wäre, wenn dieser kaiserliche Schimmel mit dem doppelten Schweif, wie eine Schöne im Ballsaal ihren falschen Haarschmuck, in den Straßen der ewigen Stadt beim Gedränge des festlich geschmückten Römervolkes plötzlich seinen künstlichen Prachtschwanz verloren hätte! Ich glaube, das hätte noch mehr Aufsehen erregt und Deutungen veranlaßt, als der Händedruck, den Wilow und Kampsolla austauschten.“

Ein „schlaues“ Bäuerlein aus dem benachbarten Eutingen brachte gestern nach Pforzheim eine Kuh zu Markte, deren eines Horn sein säuberlich — angeleimt war. Der Bauer verhandelte auch sein „gesticktes“ Tier an einen andern aus Niefern um 405 M. Doch als dieser die Kuh vom Markte wegführte, da löste sich — der Teufel weiß warum — plötzlich der Leim und das angepappete Horn fiel zu Boden. Schleunigst machte der Käufer Kehrt und brachte dem biederen Eutingen Bauersmann seine Kuh zurück, der sich auch wohl oder übel dazu verstand, den Kaufpreis wieder herauszubezahlen.

[Redeblüte.] ... Denn zu jenen Zeiten, meine Herren, bildeten die Seeräuber die größte Landplage!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wiesbaden, 4. Juni. Der Kaiser unternahm heute morgen einenritt in die Wäldungen hinter dem Neroberg. Die Fürstlichkeiten wurden hier bei der Fahrt durch die Stadt vom Publikum lebhaft begrüßt.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Der Kaiser wohnte heute vormittag dem Wettstreit der ersten Abteilung der Gesangsvereine in der Festhalle bei und begab sich dann mit der Kaiserin und den Fürstlichkeiten und Gefolge nach dem Rathaus.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erschienen heute nachmittag mit den übrigen Fürstlichkeiten zum Wettstreit der zweiten Sängerguppe in der Festhalle und fuhren 4.50 Uhr nach Wiesbaden zurück.

Wiesbaden, 4. Juni. Das Kaiserpaar besuchte mit sämtlichen Fürstlichkeiten abends die Festvorstellung. Das Theater war mit Rosenguirlanden geschmückt. Gegeben wurde „Oberon“ mit Kallisch und Fel. Plachinger in den Hauptrollen. Die Majestäten bereiligten sich an dem Beifall.

Pretoria, 4. Juni. Der Gouverneur der Transvaalkolonie erließ dem größten Teil der Buren den Rest der Strafen, zu denen sie während des letzten Krieges militärischer Vergehen wegen verurteilt waren.

Mutmaßliches Wetter am 5. und 6. Juni.

Wir sind nunmehr in eine Gewitterperiode eingetreten, die einige Zeit anhalten dürfte, da die rasch verdampfenden Niederschläge neue Gewitter erzeugen. Für Freitag und Samstag ist demgemäß bei fortgesetzt schwüler Temperatur größtentheils gewitterhaft bewölkt und zu elektrischen Entladungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Walter sagte bereitwillig zu und bald war er ein täglicher Gast in dem Hause des Barons.

Elfa erwies sich in dieser Zeit der Trübsal für die Baronin als ein wahrer Trost. Mit ihrer Ruhe und Besonnenheit wirkte sie wohlthätig auf die erregte junge Frau ein und freiwillig übernahm sie alle Pflichten der Hausfrau, damit sich die Baronin ganz der Pflege ihres Gatten widmen konnte, wodurch diese das junge Mädchen täglich mehr schätzen und lieben lernte.

Walter nahm mit geheimer Freude die wachsende Vertraulichkeit zwischen den beiden wahr. Er hatte sich bei der Baronin sehr einzuschmeicheln verstanden und war überzeugt, sicher auf ihren Beistand rechnen zu dürfen, wenn er mit seiner Werbung um Elsas Hand hervortreten würde. —

(Fortsetzung folgt.)

[Im Diensteser.] Wie die „Bayerischen Verkehrsblätter“ melden, passierte dem als Bersteigerer der Fundgegenstände fungierenden Beamten in Nürnberg der fatale Irrtum, daß er seinen eigenen Hut mitversteigerte und infolge dieser Kopfslosigkeit huius nach Hause fahren mußte.

[Nicht irre zu machen.] „Ich habe diese ewigen Laufereien nachgerade satt. Wenn Sie mir jetzt nicht mein Geld geben, gehe ich heute noch auf das Gericht.“ — „Das können Sie gerne bleiben lassen! Denn da bezahlt doch keiner für mich.“

teilte ihr mit, daß Herr von Lorenzen vom Pferde gestürzt sei und sich wahrscheinlich eine innere Verletzung zugezogen habe.

Elfa hörte ihn erblickend an. Die bange Ahnung der jungen Frau hatte sich also doch erfüllt.

In diesem Augenblick trat auch die Baronin in den Hof. Mit einem Angstschrei eilte sie auf Elfa zu. „Was ist geschehen?“ rief sie. „Mein Gatte, wo ist er?“

Der fremde Herr suchte die arme Frau zu beruhigen, während Elfa, die sich mittlerweile gefaßt hatte, Anstalten traf, damit der Baron mit gehöriger Vorsicht in sein Zimmer transportiert würde.

Nach Verlauf weniger Minuten lag der Verunglückte auf seinem Lager gebettet.

Endlich schlug er seine Augen auf.

„Göchen, mein teures Weib,“ flüsterte er matt. „Gott sei Dank!“ Mit diesem Ausruf sank die Baronin neben dem Bette auf die Kniee nieder und ein kurzes, inniges Dankgebet stieg aus ihrer tiefsten Seele zum Himmel empor.

Der Eintritt des herbeigeholten Arztes machte dieser Szene ein Ende.

Der Fremde, der den Baron mit seinem Wagen nach Hause gebracht, hatte es sich ausgedenkt, den Auspruch des Arztes abwarten zu dürfen.

Elfa hatte ihn in den kleinen Empfangsjalon geführt und leistete ihm dort Gesellschaft.

Der Fremde hatte sich dem jungen Mädchen als Fred Walker vorgestellt und während der Nennung dieses Namens Elsas Züge scharf beobachtet. Aber

diese zeigte keinerlei Ertaunen; sie hörte ihn zum ersten Mal in ihrem Leben, denn sie war allen Familienverhältnissen ihres Vaters fremd geblieben.

Walter wußte dies; er kannte Elfa sehr wohl, denn er hatte sie oftmals an Erichs Arm gesehen. Sie hingegen wußte nichts von seiner Existenz. Dies war auch ein Hauptgrund gewesen, welcher Kolf Feddersen benoggen hatte, Walter mit der Verfolgung seiner Nichte zu betrauen.

Fred Walker war ein hübscher Mann in den besten Jahren; er besaß elegante, gewandte Manieren, und erzählte Elfa, daß er sich auf einer Fahrt zu einem in der Nähe wohnenden Gutbesitzer befunden hätte, als er an der Straße den regungslos daliegenden Baron fand.

Elfa hatte nicht die leiseste Ahnung von dem drohenden Ungewitter, das sich aufs neue über ihrem Haupte zusammenzog. Sie empfand Dankbarkeit gegen den Mann, der den Gatten der Frau gerettet, welcher sie so viel schuldete. Seine weltgewandte Art und Weise, zu sprechen, gefiel ihr und keine warnende Stimme flüsterte ihr zu, daß dieser Mann mit daran gearbeitet hatte, Unglück und Verderben über ihren Vater zu bringen.

Das Eintreten der Baronin machte dem Alleinsein Elsas mit dem Fremden ein Ende.

Mit tränenden Augen dankte die junge Frau Fred Walker und dieser empfahl sich, nachdem ihn die Baronin aufs dringendste zum baldigen Wiederkommen eingeladen hatte.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betreffend eine Aenderung im Bestand der Fleischbeschaubezirke.
Der Gemeindebezirk Waldrennach, welcher seither dem Fleischbeschaubezirk Neuenbürg zugeteilt war, bildet nunmehr einen selbständigen Beschaubezirk. Der Beschaubezirk Waldrennach trägt den Namen des Oberamtsbezirks (O./A. Neuenbürg) und überdies als besonderes Zeichen die Nummer 34.
Den 4. Juni 1903. R. Oberamt.
Kälber.

Aufforderung.

Der zur Zeit hier wegen versch. schwerer Diebstähle in Haft befindliche ledige Gipsler **Christian Friedrich Schray** v. Stuttgart/Simmosheim ist verdächtig, am Donnerstag den 14. Mai in Kapfenhardt einen Einbruchdiebstahl verübt zu haben.
Er soll dort schon am Dienstag 12. Mai gesehen worden sein. Schray selbst giebt zu, vor mehreren Jahren einige Zeit in Kapfenhardt gewesen und dort bekannt zu sein.
Es ergeht Aufforderung an diejenigen Personen, welche um genannte Zeit den Schray etwa in Kapfenhardt gesehen haben, umgehend bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen.
Calw, den 4. Juni 1903.

Der Untersuchungsrichter
Oberamtsrichter Fischer.

R. Forstamt Langenbrand. Verkaufs-Verlegung.

Der auf Dienstag den 9. ds. Mts. ausgeschriebene Stammholz-Verkauf wird auf **Donnerstag den 11. Juni**, vormittags 10 Uhr verlegt.

Mauer- und Wegbau- arbeiten-Vergebung.

Das Großf. Forstamt Kaltenbrunn in Gerusbach versteigert am Freitag den 12. Juni d. J., nachmittags 1/2 5 Uhr im Gasthaus zu Kaltenbrunn die nachverzeichneten Arbeiten: I. **Im Gutsdistrikt Rombach.** 1) Fortsetzung des Fischergängerweges von der neuen Rampe in Abt. 88 aufwärts in 1 Lose mit einem Anschlag von 1420 M. 2) Herstellung einer Verbindungsstrecke der oberen mit der unteren Rombachtalstraße in Abt. 82 in 2 Losen mit einem Gesamtanschlag von 2340 M. 3) Fortsetzung der Anschlussstrecke an die Dorfstraße bis zur Einmündung in den alten sog. Bubenweg in Abt. 82 in 2 Losen mit einem Gesamtanschlag von 1310 M. II. **Im Gutsdistrikt Brotenan.** 4) Fortsetzung des Finsterlingenschleifwegs in Abt. 37 in Doppel aufwärts in 1 Lose mit einem Anschlag von 910 M. III. **Im Gutsdistrikt Kaltenbrunn.** 5) Herstellung von ca. 70 cbm Ufermauerwerk und ca. 30 qm Sohlenpflasterung am Regelbach bei Kaltenbrunn in 2 Losen mit einem Gesamtanschlag von 670 M. 6) Herstellung von 3 steinernen Dohlen an der Diebstichstraße in 1 Lose mit einem Anschlag von 150 M. 7) Anlage eines Hutfades zum Holosturm in Abt. 67 in 1 Lose mit einem Anschlag von 390 M. Bedingungen und Kostenüberschläge können auf dem Geschäftszimmer des Forstamts eingesehen werden. Auskünfte erteilen auch Wegbauaufseher Weiler in Reichenthal, sowie die Forstwärter Schultheiß in Rombach, Rheinschmidt in Brotenan und Klumpp in Kaltenbrunn.

Schicht- u. Brennholz- Versteigerung.

Das Gr. Forstamt Kaltenbrunn in Gerusbach versteigert aus Domänenwaldungen mit Vorgfrist am Freitag den 12. Juni 1903, nachmittags 1/2 3 Uhr, im Gasthaus zu Kaltenbrunn nachverzeichnetes Holz: **A. Schichtholz** (Papierholz). Gutsdistrikt Kaltenbrunn: Abt. 53: 25 Ster l. Kl. u. 27 Ster II. Kl. Papierholz mit Rinde. **B. Brennholz.** Gutsdistrikt Dürreth: Abt. 14: 17 Ster eichene Scheiter mit Prügel, 257 Ster Nadelreiß- u. Prügelholz u. 73 Ster Nadelreißprügel. Gutsdistrikt Brotenan: Abt. 27: 16 Ster buchene Scheiter und Prügel, 184 Ster Nadelreiß- und Prügelholz und 55 Ster Nadelreißprügel. Gutsdistrikt Kaltenbrunn: Abt. 50 und 53: 144 Ster Nadelreiß- u. Prügelholz u. 38 Ster Nadelreißprügel. Gutsdistrikt Rombach: Abt. 80, 82—84, 95: 184 Ster Nadelreiß- und Prügelholz und 55 Ster Nadelreißprügel, sowie einige Lose Schlagraum. Die Forstwärter Lauer in Dürreth, Rheinschmidt in Brotenan, Schultheiß in Rombach zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Birkenfeld.
Viehmarkt
nächsten Mittwoch den 10. ds. Mts.
Gemeinderat.
Vorstand Holzschuh.

Neuenbürg.
Das Hen- u. Oehmdgras
von 1 1/2 Viertel im hinteren Berg verkauft
W. Köd.

Bezirkswohltätigkeits- Verein.

Montag, 8. Juni, nachm. 5 Uhr im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg
Vorstands-Sitzung.
Berwilligungen.
Nachmittags 6 Uhr
Mitgliederversammlung.
Prüfung der Rechnung; Vorstandswahl; Aenderung der Satzungen.
Stadtpfarrer Auck.

Bildbad.

Lehrergesangverein

in Neuenbürg (Bären):
Samstag, 6. Juni, 1/2 3 Uhr.
Heim 18 und 30. Heim mitbringen.
Wörner.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Samstag den 6. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

bei Kamerad Vogt betreffs der Einladung des Krieger-Vereins zum Besuch des Schlachtfeldes von Börtz am 14. ds. Mts.
Der Vorstand.

Ein Wohnhaus

in schönster Lage Neuenbürgs, umgeben v. größerem Garten, ist preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskünfte erteilt **Salomon Metzger**, Güteragentur, Pforzheim, Telephon Nr. 217.

Neuenbürg.

Wegen Umzugs habe ich sofort einen fast neuen, kleineren **Regulier-Kochofen** zu verkaufen.

Jakob Weber, Wildbaderstr. Ebenfalls selbst wird ein junger, wachsamer **Wolfschund**, Rade, abgegeben.

In Abt. 37 Unterer Schaublesweg wurde ein großer **Steinschlegel** gefunden. Abzuholen gegen Kostenersatz bei **Wilhelm Fr. König**, Wegwart, Döbel.

Mark 2000.—
auf 1. Hypothek per 1. Juli d. J. auszuliehen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Döbel.

Gipsler-Gesuch.

Ein ordentlicher **Gipsler** findet sogleich Beschäftigung bei **Gipsmeister Rothfuß**.

Wähler-Versammlungen.

Der Kandidat der Volkspartei für den VII. Wahlkreis
Kaufmann und Bürgerauschuhobmann
Heinrich Schweikhardt
von Tübingen

wird folgende

Versammlungen

abhalten, wobei er sich seinen Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln wird.

Samstag abends 1/2 7 Uhr: Sonne, Höfen,
" " " **1/2 9 Uhr: Pfommer'sche**
Wirtschaft Neuenbürg.

Sämtliche Wähler sind hiezu freundlichst eingeladen.

Der Wahlausschuß der Volkspartei.

Eier! Eier!

Unterzeichneter empfiehlt stets frische, große Eier, **la. Ware**, in Kisten von 720 St. zu äußersten Vorzugspreisen.

Nic. Reichert,
Eiergrosshandlung,
Karlsruhe, Schützenstr. 60.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telefon 1161
ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. Sonn- u. Feiertagen von morgens 7—12 Uhr
Die Anstalt enthält Einrichtungen für Warmbäder, Balfinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf-) Duche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- u. Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit oder ohne Lohannis, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner

ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgenstrahlen-Kabinett.**
Kurgebrauchende finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

Zwei Serviermädchen,

die Table d'hôte decken und servieren verstehen, gesucht im **Hotel Stern, Herrenalb.**

Neuenbürg.

Einspanner-Wagen,

einen schweren, sowie einen leichteren

Handkarren

sehen dem Verkauf aus **Bojenhardt & Wanner** in Liquid.

Natur-Heilanstalt

Degerloch-Stuttgart.
Das ganze Jahr geöffnet.
Prospekte durch den Besitzer **Dr. med. Katz, 6 Stabstr. a. D.**

Bitte.

Ein seit 1880 in der Fremde sich befindlicher Sohn Neuenbürgers Eltern, der durch die lange Abwesenheit den Verhältnissen in der Heimat etwas entfremdet ist, wendet sich an die öffentliche Meinung Neuenbürgs. Derselbe wandte sich an seine Eltern **W. Gegenheimer**, Gastwirt, mit einem Ansuchen in bis jetzt 6 Schreiben und einem Telegramm vergebens. Ein itägiger Besuch an seine eigenen Eltern, ohne von denselben in einer dringenden Angelegenheit einer Antwort gewürdigt zu werden! Der ergebenst Unterzeichnete bittet nun mit den elterlichen Verhältnissen Vertraute, die geneigt sind, über die mutmaßlichen Gründe dieser festsamen Haltung Auskunft zu geben, um Angabe ihrer Adresse. Strengste Verschwiegenheit wird auf Wunsch zugesichert. **W. Gegenheimer Jr.** Karlsruhe (Baden), Berberstr. 63.

„Komet“

beste und bequemste Wäse der Gegenwart.

Niederlage: **Neuenbürg: K. Reutter.**
Höfen: J. Barth.
Calmbach: M. Decker.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meeb in Neuenbürg.